Angekommen

Autor(en): **Schläppi, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 11: **Spezialitätenwohnen = Logement fin = Fine housing**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Angekommen

Wohnüberbauung Brunnmatt Ost in Bern von Esch Sintzel Architekten

An einer Verkehrsschlagader schufen Esch Sintzel Architekten zusammen mit einer vorbildlichen Bauherrschaft einen Wohnbau, der Wohnqualität und städtebauliche Aufwertung in ein schwieriges Quartier bringt.

Christoph Schläppi
Walter Mair (Bilder)

Blick aus einer Loggia der in den 1930er Jahren an der Effingerstrasse erbauten Wohnsiedlung auf die neue Überbauung Brunnmatt Ost an der parallel verlaufenden Schwarztorstrasse; durch die Staffelung der Volumen wird einerseits der Anteil an Nordfenstern reduziert, zugleich öffnen sich die Innenhöfe wie Trichter zum Licht.

Résumé page 26
Summary page 26

Das in einer Senke südlich des Inselspitals gelegene Brunnmattquartier und besonders das Terrain des ehemaligen städtischen Werkhofs war eine Gegend in Bern, in der die Stadtentwicklung jahrzehntelang ins Leere lief. Wohl hatte Baumeister Emil Merz in den 1930er Jahren an der Effingerstrasse eine ebenso majestätische wie unbeachtete fünfgeschossige Wohnzeile errichtet. An die Bebauung des südseitig vorgelagerten Areals jedoch schien niemand zu glauben. Der zunehmende Verkehr auf der städtischen Hauptschlagader nach Westen – zuletzt auf der Effingerstrasse stadtauswärts und auf der Schwarztorstrasse stadteinwärts – hielt das Terrain im Schwitzkasten. Das Schicksal der Nachbarschaft, das sich der ehemalige Schlachthof mit einem Discounter sowie Gewerbebauten und einigen in die Jahre gekommenen Wohnzeilen teilten, sah düster aus.

Der Anstoss, an dieser Situation etwas zu ändern, kam vom gleichen Familienunternehmen, dem die erwähnte Wohnzeile an der Effingerstrasse seit den Anfängen gehört. Dieses unscheinbare, robuste Gebäude hat das lange Warten in überraschender Frische und Würde überstanden. Wenn es gelingen sollte, ihm ein schlaues Gegenüber zu verschaffen, so könnte eine ganze Nachbarschaft aufgewertet werden. Diese Vision wurde über ein Jahrzehnt hinweg mit Beharrlichkeit verfolgt: städtische Volksabstimmung über die Abtretung des Baulandes 2004, Architekturwettbewerb im Präselektionsverfahren 2008,[1] Jurierung, Grundsteinlegung 2010, Bezug 2013.[2]

Szenische Qualitäten

Der Wettbewerb zeigte, dass eine Randbebauung in schwierigen städtebaulichen Situationen enormes Potenzial besitzt. Hier waren die Hauptprobleme zu lösen, dass die Südfassade an der stark befahrenen Schwarztorstrasse steht, und dass das Gelände stadtwärts deutlich abfällt. Das von der umsichtigen Jury[3] auserkorene Projekt unterteilt die ungefähr 150 Meter Gebäudelänge in fünf abgetreppte Einheiten. Für diese Grundform fand das siegreiche Zürcher Büro Esch Sintzel Architekten das treffende Kennwort «Fünf Freunde». Sie bilden zur Schwarztorstrasse eine geschlossene Front, durchsetzt von den Nischen der Hauseingänge, den Loggien vor den Wohnungen und der grosszügigen Befensterung. Jedes dieser Häuser setzt sich hofseitig in einem sich über mehrere Rücksprünge verjüngenden Flügel fort, sodass eine kammartige Gesamtstruktur entsteht. In Entsprechung zu der an der Ostseite leicht aufgespreizten Parzelle ist der östlichste der fünf Flügel etwas in die Länge gezogen. Damit fasst er die angrenzende Privatstrasse und schliesst unmerklich den Hofraum ab. An der Ostseite liegt auch die tiefste Stelle des Terrains. Ein als Laden oder Gewerbefläche nutzbarer Erdgeschossraum besetzt diese südöstliche Ecke der Gesamtanlage und leistet damit einen Beitrag zur Stärkung der bescheidenen Zentrumsqualität im Brunnmattquartier.

Die gewählte Volumetrie bewirkt, dass die Gebäudeabwicklung zur Strasse straff bleibt, sich zum Hof hin jedoch entfaltet. Die hofseitige Staffelung hat ausserdem zur Folge, dass die Fassadenteile nach Norden in mehrere kleine Abschnitte fragmentiert werden. Solche einfachen Prinzipien werden von einem weiteren, wesentlich anspruchsvolleren überlagert, das sich gleichsam zum Kerngedanken des Projekts verdichtet: Die Treppenhäuser erschliessen auf jedem Normgeschoss vier Wohnungen. Eine von ihnen geniesst das Privileg einer reinen Hoflage, die drei weiteren sind jeweils sowohl zur Strasse wie auch zum Hof ausgerichtet. Zweiseitige Ausrichtung bedeutet hier auch: je eine Terrasse zum Hof und eine zur Strasse. Was mit einem herkömmlichen Dreispänner unmöglich wäre, gelingt, indem pro Einheit vom Erdgeschoss über drei Normgeschosse bis in die Attika je vier Duplexwohnungen eingefügt werden (der fünfte «Freund» besitzt deren nur zwei). Diese zweigeschossigen Wohnungen bestehen durchwegs aus einem hofseitigen Eingangs-, Arbeits- bzw. Schlafbereich, von dem aus eine Treppe in den südseitigen, der Strasse zugewandten Tagesbereich hinauf führt. Dabei entstehen Raumsequenzen, die nicht nur ausgeprägte szenische Qualität, sondern von der Wohnungstür bis zur strassenseitigen Terrasse den Eindruck von Weite vermitteln. Bautechnische Vorkehrungen stellen sicher, dass aus dieser Anordnung keine Lärmprobleme resultieren.

Mit Bedacht gemacht

Das Schema wird über Erdgeschoss, Attika und Ecklagen soweit variiert, kombiniert und verschachtelt, dass nicht weniger als 32 unterschiedliche Wohnungsgrundrisse entstehen. Der Mix reicht von der 2½-Zimmerwohnung mit 48 Quadratmetern bis zur 5½-Zimmerwohnung mit 133 Quadratmetern. Eines haben alle Wohnungen gemeinsam: eine Grosszügigkeit, wie wir sie aus der Baumeisterarchitektur des 19. und frühen

1 Dokumentiert in einem bezüglich Knappheit und Aussagekraft vorbildlichen Jurybericht: Emil Merz AG, Die Jury hat entschieden, Bern 2008

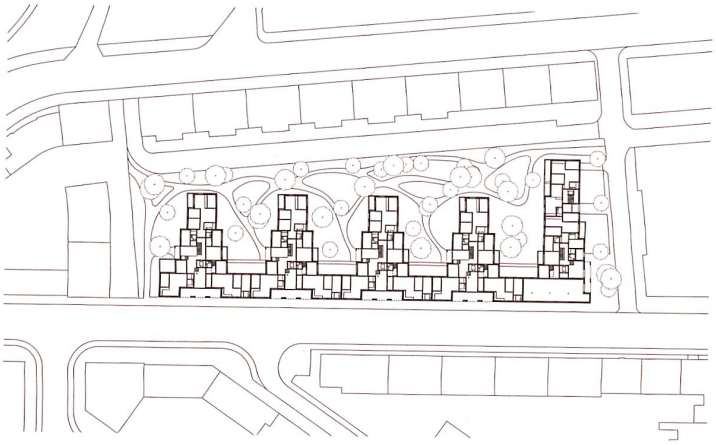
2 Ausführliche Materialien zum Hergang des Projekts sind zu finden unter: brunnmattost.ch, eschsintzel.ch und emilmerzag.ch. Zur Eröffnung hat die Emil Merz AG eine umfangreiche Broschüre mit Beiträgen von Hansmartin Merz, Philipp Esch, Andreas Lüscher und Roman Berchtold herausgegeben.

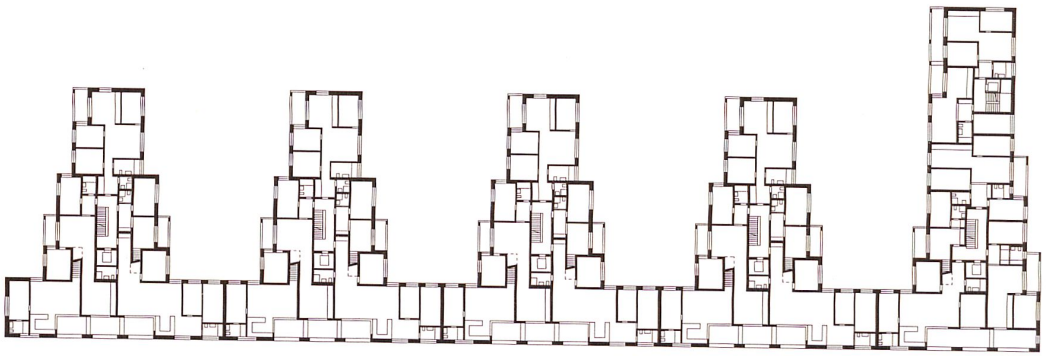
3 Fachpreisgericht: Christian Sumi, Zürich; Magdalena Rausser, Bern; Erwin Werder, Baden; Jürg Krähenbühl, Stadtplanungsamt, Bern; Karoline Leuenberger, Bern (Ersatz)

Unmittelbare Nachbarschaft über die Geschosse: In den Duplexwohnungen sind die Treppen der jeweils benachbarten als Auf- oder Untersicht im Raum präsent, dadurch entstehen komplexe Raumsequenzen mit ausgeprägten szenischen Qualitäten.

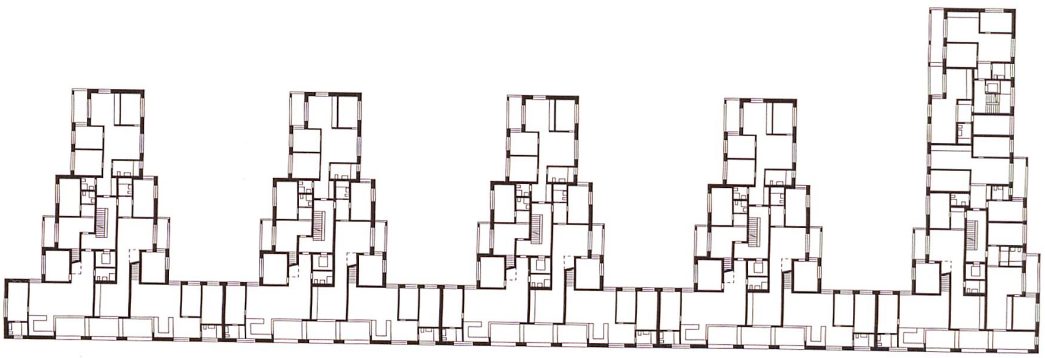
Bilder rechte Seite: Die Abstufung der den Höfen zugewandten Abschnitte ermöglicht tiefe Raumfolgen (oben): Esszimmer, Küche und Loggia reihen sich an der Schwarztorstrasse auf und sind durch den gemeinsamen Bodenbelag miteinander verbunden.

Adresse
Schwarztorstrasse 102–110, Bern
Bauherrschaft
Emil Merz AG Bern; Hansmartin Merz
Bauherrenberatung
Michael Frey, Architekt, Bern
Architekten
Esch Sintzel Architekten, Zürich;
Mitarbeitende: Pia Schwyter (Projektleitung), Jonathan Bopp, Jana Stratmann, Marco Rickenbacher, Patrick Schori, Claudia Mühlebach, Jenna Klupsch, Irene Schibli (Wettbewerb)
Baumanagement
ANS Architekten und Planer, Worb
Ingenieur
Ernst Basler + Partner, Zürich
Landschaftsarchitekten
Berchtold Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich/Liestal
Bausumme total
CHF 46.6 Mio. (BKP 2)
Gebäudevolumen SIA 416
57 290 m³
Geschossfläche SIA 416
18 700 m²
Energie-Standard
geplant gemäss Minergie-Vorgaben, auf Zertifizierung wurde verzichtet
Wärmeerzeugung
Fernwärme
Ausnützungsziffer
1.7

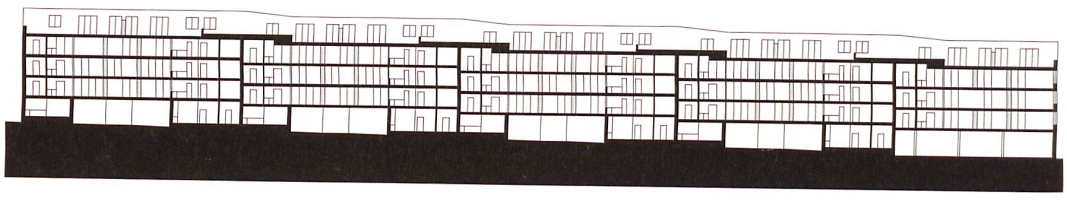


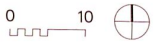


2. Regelgeschoss



1. und 3. Regelgeschoss





20. Jahrhunderts kennen. Dies wird schon beim Betreten der Häuser spürbar, wo jeder Eingang über eine hohe Vorhalle an einem offenen Abstellraum vorbei auf ein plastisch ausgebildetes Treppenpodest auf Hochparterreniveau führt. Diese diagonale Raumfigur verbindet die Strassen- mit der Hofseite. Ähnliches gilt für die Wohnungen, bei deren Geschosshöhen und Zimmerabmessungen wohlbemessen, aber nicht verschwenderisch gerechnet wurde. In Verbindung mit den oben erwähnten Raumsequenzen entsteht ein geräumiges, frei atmendes Ganzes. Grosszügigkeit ist auch in der soliden Machart der mineralischen, hölzernen oder keramischen Oberflächen allgegenwärtig: sie verspricht Dauerhaftigkeit dort, wo sie langfristig einen Sinn ergibt. Farbigkeit und Ornament bringen unaufdringlich Zeitgeist in die Interieurs.

Die Gebäudehülle besteht aus vorgemauerten sandfarbenen Klinkersteinen, die mit der alten Zeile an der Effingerstrasse im Dialog stehen. Mit Lisenen und Rollschichten ist dieses Material zu einer Ordnung verarbeitet, die das Ganze hinter einer übergreifenden Hülle vereinheitlicht, die vorne und hinten differenziert und die innere Logik des Gebäudes mit einem tektonischen Bild an die Oberfläche trägt. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang Details wie jene, welche die Niveauunterschiede zwischen den fünf Gebäuden verschränken und überspielen. Das insgesamt eher unauffällige Gebäude ist vom Gedanken durchdrungen, das Kleine im Grossen aufgehen zu lassen und umgekehrt. Philipp Esch und Stephan Sintzel umschreiben ihr Credo mit Aldo Rossis Antagonismen «Tessuto» gegen «Monumento»: Die Brunnmatt verzichtet entschieden auf den Status als Monument; sie will Teil eines städtischen Kontinuums sein.

Gelassenheit und Übersicht

Im Unterscheid zu anderen Neubauten haben sich die «Fünf Freunde» tatsächlich in so kurzer Zeit im Stadtbild eingelebt, dass das städtebauliche Statement, ja die Brisanz der Anlage leicht in Vergessenheit geraten könnte. Hier muss nachgehakt werden, denn das Projekt hat mehrere schwierige Beweise angetreten. Dass nachhaltiges, dichtes Bauen in der heutigen Stadt möglich ist, ohne dass hierfür Enge oder Verzicht in Kauf genommen werden müssen beispielsweise. Oder dass der oft totgesagte Typ der Randbebauung längst nicht ausgedient hat, sondern bloss architektonisch anspruchsvoll ist. Dass Individualität und Privatheit nicht im Widerspruch mit Nachbarschaft und Partizipation stehen. Vor diesem Hintergrund verdient das Zusammenspiel von Strassenraum, Fassade, öffentlichen und privaten Innen- und Aussenräumen – kurz: der städtebauliche Auftritt der Überbauung – unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Während die Tauglichkeit der Wohnungen und der mit Bäumen begrünten Höfe ausser Frage steht, wird es besonders spannend sein, zu beobachten, wie weit das Projekt die Lebendigkeit und die Atmosphäre der Strasse und des Quartiers zu beeinflussen vermag.

Zur architektonischen Leistung kommt eine zweite, wahrscheinlich ebenbürtige hinzu: Die Unbeirrbarkeit des privaten Bauherren Hansmartin Merz im Glauben an das Potenzial eines Wettbewerbsverfahrens; seine Bereitschaft, in solide Machart und langfristige Bewirtschaftung zu investieren; seine Forderung an die Jury und die Architekten nach gestalterischer Qualität und gleichzeitig Gelassenheit und Übersicht; die Weisheit, für den Preis einer Sache mit Werten einzustehen. Solange Investoren und Architekten nicht solche Visionen teilen, bleibt die Nachhaltigkeit und Kontinuität der Stadt eine Worthülse.

In einem von vielen unproduktiven ideologischen Haltungen geprägten Diskurs beziehen die «Fünf Freunde» Position, indem sie die Macht des Faktischen akzeptieren: Die Wohnung für das Existenzminimum hat als Hauptmotiv des städtischen Wohnungsbaus in dem Mass ausgedient, wie es die Statistiken heute als Flächenbedarf des durchschnittlichen Wohnkonsumenten ausweisen. Wenn es gelingen soll, den Mittelstand, die Familien aus den Agglomerationen in die Städte zurück zu holen, braucht es Wohnraum, der dies auch rechtfertigt – qualitativ wie preislich.

Ein wichtiger Hinweis zum Schluss: Die «Fünf Freunde» machen spürbar, wie sehr wir in der Pflicht stehen, immer wieder unseren Blick auf die Architekturgeschichte zu revidieren. So entstand das Projekt mit Blick auf die so genannten Schlitzhäuser in Hamburg-Harvestehude von Wilhelm Schröder.[4] Warum diese Bauten, die seit mehr als einem Jahrhundert eines der schönsten Wohnquartiere Hamburgs bilden, von der Historiografie der Moderne völlig übersehen worden sind, ist schwer zu verstehen. Aber das ist eine andere Geschichte. —

4 Erbaut zwischen 1905 und 1912. Martin Boesch und Philipp Esch ist die Entdeckung zu verdanken. Für den Hinweis bedanke ich mich bei Markus Schaefle.

Christoph Schläppi lebt und arbeitet als selbstständiger Architekturhistoriker in Bern.

An der Schwarztorstrasse werden die sandfarbenen Klinkersteine so richtig spürbar; Lisenen und Rollschichten ordnen die Fassade, Nischen im Erdgeschoss markieren die Hauseingänge.

Résumé

Abouti

Ensemble Brunnmatt Ost à Berne de Esch Sintzel architectes

L'ensemble Brunnmatt Ost a réussi à surmonter plusieurs difficultés : Il nous prouve, d'une part, qu'il est possible de construire de manière dense et durable dans la ville actuelle, sans devoir faire des concessions ou renoncer à quoi que ce soit. D'autre part, il est la preuve que ce type de construction en îlot, souvent qualifié de moribond, n'a pas encore fait son temps, mais qu'il est juste exigeant du point de vue architectural. Esch Sintzel architectes ont divisé en cinq unités le bâtiment long de quelque 150 mètres, situé au bord de l'axe à grand trafic de la Schwarztorstrasse à Berne. Chacune de ces unités se continue côté cour par une aile se développant en plusieurs retraits, de telle sorte que se crée une structure générale en peigne. La volumétrie choisie a pour effet que le développement du bâtiment est d'un seul tenant côté rue tout en se déployant côté cour. Cet échelonnement côté cour a en outre pour conséquence que les parties nord des façades sont fragmentées en plusieurs petits segments. Les cages d'escaliers desservent à chaque étage quatre appartements, dont trois sont orientés aussi bien vers la route que vers la cour.

Summary

Arrived

Brunnmatt Ost Housing Development in Bern by Esch Sintzel architects

Brunnmatt Ost housing development has succeeded in demonstrating a number of difficult things: that sustainable and dense building in the modern-day city is possible without having to accept cramped conditions or modify demands; that the block edge type, whose demise has so often been proclaimed, has far from outlived its usefulness, it is merely architecturally demanding. Esch Sintzel architects divided up the approximately 150-metre-long building on busy Schwarztorstrasse in Bern into five stepped units. Each of these is continued on the courtyard side by a wing that, as it extends, becomes narrower in a series of step-backs, resulting in a comb-like overall structure. This geometry creates a building that is tautly organised along the street, but unfolds towards the courtyard. On the courtyard side the step-backs also mean that the north-facing façades are broken up into a number of smaller sections. On a standard floor each staircase serves four apartments. Three of these face onto the street as well as the courtyard.